

Stiftung Zukunftsrat (Hg.)

haushalten & wirtschaften III

Leitideen 2030 und Erste Schritte für eine
zukunftsfähige Wirtschafts- und Geldordnung



Edition Rüegger

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Boden **15**

Boden und Landwirtschaft *Urs Niggli* 17

Denkwerkstatt «Nachhaltiges Agrarsystem Schweiz»
Christine Zundel und Simon Briner 21

Reduktion von Nahrungsmittelabfällen *Adrian Müller* 27

Natürlicher Boden 2030 – Vision oder Utopie? *Claude Lüscher* 30

Raumplanung in der praktischen und politischen Umsetzung
Andreas Schneider 35

Boden: Zukunftslandschaft 2030 – Thesen + Vorschläge *Irmis Seidl* 38

Neue Dichte *Paul Hasler* 42

Wohnen im Jahr 2030: Wünschenswerte Situation aus städtischer Sicht
Regula Küng 46

Für bezahlbare Mieten für Wohnen und Gewerbe *Matthias Wiesmann* 50

Boden- und Immobilienpolitik – der unterschätzte Politikbereich
Jacqueline Badran 54

Finanzwirtschaft **63**

Bankgeheimnis weg und den globalen Steuerwettbewerb
eindämmen und regeln *Victor Parma und Werner Vontobel* 65

Ethische Leitplanken für den Umgang mit Geld *Thomas Wallimann* 68

Vision Finanzmarkt Schweiz 2030 – Impulse *Christian Kobler* 74

Eine Welt mit Zeitwohlstand und Geldwohlstand für alle ist möglich
Ivo Muri 78

Die Vollgeldreform: Echtes Geld für alle	<i>Reinhold Harringer</i>	83
Altersvorsorge: von der Kapitaldeckung zur Umlage	<i>Matthias Wiesmann</i>	87
Schaffung von Rahmenbedingungen für einen verantwortungsbewussten treuhänderischen Kapitalismus	<i>Dominique Biedermann</i>	91
Finanzplatz 2030	<i>Christoph Weber-Berg</i>	95
FinTech 2030: Finanzmarktregulierung im Zeitalter der Digitalisierung	<i>Peter V. Kunz</i>	101
Stabilität und Innovation nachhaltig fördern	<i>Kristof Trautwein</i>	105
Massnahmen, damit die Finanzsphäre sich in den Dienst der Wirtschaft und Gesellschaft stellt	<i>Marc Chesney</i>	110
Ein an historischen Beispielen erarbeitetes Erklärungs-Schema für Finanzblasenkrisen	<i>Robert Unteregger</i>	116
Migration		125
Migration, Vielfalt und das Modell der teilhabenden Gesellschaft	<i>Samuel Behloul</i>	127
Nestlé angesichts der Masseneinwanderungsinitiative	<i>Daniel Imhof</i>	131
Politique migratoire : enjeux et défis pour 2030	<i>Hélène Agbémégnah</i>	134
Vorschläge zur Verbesserung der beruflichen Integration	<i>Aurora Garcia</i>	138
Integration ist nicht delegierbar	<i>Fernanda Gurzeler und Lukas Flückiger</i>	141
Ein Vorschlag für Migrationspartnerschaften	<i>Eduard Gnesa</i>	148
Chancenland Schweiz – Migration gemeinsam gestalten	<i>David Kaufmann und Philipp Lutz</i>	149

Institutionen für langfristig tragfähige Zukunfts-Gestaltung 155Demokratie ohne Schlagseite *Dominik Roser* 157Das Forum21 in Illnau-Effretikon *Michel Roux* 160Die Kantons- und Stadtentwicklung des Präsidentialdepartementes,
Kanton Basel-Stadt *Thomas Kessler* 166Der Beirat Zukunft Finanzplatz Schweiz *David Gerber* 169Der Niederländische Wissenschaftliche Rat für Regierungsstrategien
André Knottnerus 175Staatliche Einrichtungen zur Langzeit-Gestaltung in andern
Ländern und im Rahmen der UNO *Robert Unteregger* 180

Ausblick 182

FinTech 2030: Finanzmarktregulierung im Zeitalter der Digitalisierung

von Peter V. Kunz

Dass die Digitalisierung längst unser aller Leben *beeinflusst*, kann ohne Zweifel als Binsenwahrheit gelten. Dass die Digitalisierung in Zukunft sogar noch stärker ausgebaut und folglich wohl sämtliche Lebensbereiche *beherrschen* wird, ist ebenfalls keine allzu visionäre Zukunftsprognose. Es gibt immer weniger *«Digital Deniers»*; selbst die *«Ü50-Generation»*, der auch der Verfasser angehört, kann sich ein Dasein beispielsweise ohne Internet oder ohne E-Mails nicht mehr vorstellen und bemüht sich um digitale Kenntnisse als *«Digital Immigrants»*. Bei den jüngeren Generationen, gerade bei den *«Digital Natives»*, stellt die Digitalisierung einen zentralen Teil des Arbeits- und des Privatlebens dar (Instagram, Facebook etc.).

Vorteile und Nachteile

Die *Zugfahrten* haben sich – sozusagen *«Zug 3.0»* – in den letzten Jahren verändert. Selten stören knisternde Zeitungsseiten, weil sich fast jeder Passagier auf sein iPhone, Tablet oder E-Book konzentriert (störend sind indes die belästigenden Handytelefonate). Die *Vorteile* der Digitalisierung erscheinen offensichtlich, gerade etwa betreffend Einfachheit und Geschwindigkeit der *Informationsbeschaffung*; die *Juristen* – als Beispiel einer besonders betroffenen Berufsgattung – müssen heute kaum mehr Bibliotheken aufsuchen und Kopien erstellen, sind doch die Informationen *nur einige Klicks entfernt* auf dem PC oder Laptop.

Die Digitalisierung schafft *neue Arbeitsfelder*, und diese Entwicklung dürfte sich in der Zukunft weiter verstärken. Dies bringt natürlich für jedermann neue Herausforderungen mit sich. Während sich viele ältere Menschen fragen *«Kann ich das? Will ich das?»*, lautet bei der jüngeren Generation der Slogan *«Yes, we can!»* – und damit herrscht Optimismus vor. Doch das *reale Leben* ist mehr als eine *virtuelle Realität* (*«Virtual reality»*).

Die *Nachteile* der Digitalisierung werden in aller Regel ignoriert oder kleingeredet – wer will denn schon als «Ewiggestriger» gelten? Wer sich nicht anpassen kann (oder will), gemäss dem marktwirtschaftlichen *Grundprinzip* «*Survival of the Fittest*», dürfte nicht nur von gestern, sondern von vorgestern sein – und damit zügig aus dem Markt. Die *webbasierte* «*New Economy*» bedrängt (und teilweise verdrängt) die «*Old Economy*». Ersichtlich wird dies, national und international, bei den Konkurrenzkämpfen im Dienstleistungsbereich zwischen beispielsweise der Taxibranche und Uber, der Hotellerie und Airbnb (nach NZZ: die «globale WG der digitalen Generation») oder der Reisebürobranche und Booking.com.

Herausforderungen für Finanzbranche

Die *aktuelle Finanzbranche* (z.B. Banken, Effektenhändler, Privatversicherungen, Vermögensverwalter, Fondsleitungen) ist schon heute in vielen Bereichen automatisiert und digitalisiert. Dies trifft etwa im Analysebereich oder im Backoffice der Finanzintermediäre zu. Die Finanzindustrie ist somit längst *onlineisiert*. Die Digitalisierung dient unterschiedlichen Zwecken, nämlich etwa einer Effizienzsteigerung (und damit einer Kostensenkung) sowie einer Sicherung der Dienstleistungen. Für die *zukünftige Finanzbranche* wird im Allgemeinen davon ausgegangen, dass sie noch intensiver digitalisiert werden dürfte.

Von BILL GATES (Microsoft) soll das Bonmot stammen: «*Banking is necessary, but bankers are not*» («Es braucht zwar Bankdienstleistungen, aber keine Banker»); das seit Jahren festzustellende Wachstum beim *E-Banking* scheint dies schon heutzutage zu belegen. GABRIELA MARIA PAYER prognostiziert in einem Interview mit der NZZ eine «*Uberisierung*» der Geldanlagen. Vor diesem Hintergrund kann es kaum überraschen, dass GUNTER DUNKEL im deutschen Handelsblatt festhält: «*Die Banker der Zukunft sind Informatiker*». Sollte *künstliche Intelligenz* («artificial intelligence» bzw. AI) künftig verfügbar sein, wird AI ohne Zweifel ein wichtiger Bestandteil der *Beratungsdienstleistungen* der Finanzbranche sein.

FinTech heute

Momentan stellt *FinTech* das eigentliche und höchst aktuelle «Schlüsselthema» in der Finanzindustrie, in der Finanzmarktpolitik und nicht zuletzt

bei der Finanzmarktaufsichtsbehörde (FINMA) als Regulator der Branche dar; (noch) keine einheitliche Meinung besteht allerdings dazu, ob FinTech sich schlussendlich als «Top» oder «Flop» erweisen wird. FinTech bedeutet, etwas trivialisiert, eine *weitgehend digitalisierte Finanzbranche*. FinTech als Wortbildung kombiniert «financial» auf der einen Seite mit «technology» auf der anderen Seite und ist somit ein *Sammelbegriff* für meist webbasierte Technologien im Zusammenhang mit Dienstleistungen der Finanzindustrie. FinTech ist *heute bereits Realität*, auch in der Schweiz:

Als *erstes* Beispiel kann das *Crowdfunding* («Schwarmfinanzierung») erwähnt werden. Geldnachfrager einerseits sowie Geldanbieter andererseits finden sich, zur Finanzierung eines Projekts (Beispiele: Produktion eines Buchs oder Aufführung eines Theaters), auf einer *Onlineplattform* zusammen. Viele Rechtsfragen sind heute völlig offen, was die Rechtssicherheit zum Crowdfunding in Frage stellt. Im Ausland gibt es in diesem Zusammenhang *umfassende Regulierungen*, nicht zuletzt zur *Erleichterung* von Finanzierungen durch Crowdfunding.

Als *zweites* Beispiel sind *virtuelle «Währungen»* (Kryptowährungen) – am bekanntesten: *Bitcoins* – zu nennen. Solche «Internetwährungen» beruhen auf mathematischen Algorithmen, werden in einem Computernetz geschöpft sowie verwaltet und sind *keine «echten» Währungen*; immerhin akzeptiert die *Stadt Zug* im Jahr 2016 die Bezahlung von Gebühren bis maximal 200 Franken mittels Bitcoins. Zum heutigen Zeitpunkt – nicht allein in der Schweiz – mangelt es diesen «Währungen» an einem zentralen Aspekt für die Finanzbranchen: dem Vertrauen.

FinTech ist nicht allein für bestehende und traditionelle Finanzgesellschaften wichtig (Stichwort: Blockchain), sondern führt ausserdem zu einer *eigenständigen FinTech-Industrie*, also zumeist jungen Technologieunternehmen, die im Bereich der Finanzdienstleistungen aktiv sind. Vor diesem Hintergrund wollen die Regulatoren einen für diese neue Branche interessanten *Standort Schweiz* schaffen, was durch eine *«Regulierung light»* erreicht werden könnte. Der Bundesrat hat im April 2016 den Auftrag erteilt, den «regulatorischen Handlungsbedarf im Bereich innovativer Finanztechnologien (Fintech) zu prüfen». Die FINMA strebt ebenfalls den *Abbau regulatorischer Hürden* an (z.B. mit einer *«Sandbox»*, die als «bewilligungsfreies Entwicklungsfeld» dienen soll).

FinTech 2030 – regulatorische Herausforderungen

Im *Jahr 2030* sollte, wenn alles gut geht, der Autor emeritiert werden – es geht noch lange. Nicht anders verhält es sich mit *FinTech 2030* – es geht noch lange. Im Jahr 2030: Briefe werden dannzumal verboten sein, Paketpost wird durch Drohnen zugestellt, und «Old Media» existiert längst nicht mehr. Doch KARL VALENTIN hat zutreffend gesagt: «Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen.» Deshalb soll an dieser Stelle nunmehr auf weiteres «*Kaffeesatzlesen*» verzichtet werden. Sicher ist wohl einzig, dass sich FinTech künftig weiterentwickeln wird – und niemand weiss, wie schnell und wohin.

Einen Bezug zu FinTech hat *RegTech* (Kombination von «regulation» sowie «technology»), was heute bereits im Parlament diskutiert wird. FinTech bzw. RegTech soll verstärkt zu Automatisierungen beispielsweise für *Complianceaufgaben* von Finanzintermediären führen. Zudem soll FinTech bzw. RegTech künftig vermehrt bei *Aufsichtsbehörden* zur Anwendung gelangen. Im Jahr 2030 dürften diese (nicht zuletzt: politischen) Forderungen längst akzeptiert und in die *Wirtschaftsrealität umgesetzt* worden sein.

Rechtspolitisch wird weitgehend ignoriert, dass mit FinTech auch *Risiken* verbunden sind («Hacker», «account fraud» etc.). Zum heutigen Zeitpunkt bestehen indes, zumindest in der Schweiz, betreffend FinTech *keine oder wenige Regulierungen*. Dies erscheint momentan zwar sinnvoll, denn mit einer übermässigen oder vorschnellen Finanzmarktregulierung könnten nicht zuletzt *technologische Innovationen blockiert* werden. Im Jahr 2030 wird dies indes höchstwahrscheinlich nicht mehr der Fall sein: In den nächsten Jahren dürften sich, über kurz oder lang, «*FinTech-Skandale*» ereignen, die zu *Regulierungen ex post* führen werden.

Kontakt:

Prof. Dr. iur., Rechtsanwalt, LL.M.

Peter V. Kunz

Professor für Wirtschaftsrecht und Rechtsvergleichung

Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Universität Bern